

**Architekten**

Klaus Völling und Marcus Wrede, Goch

Mitarbeit

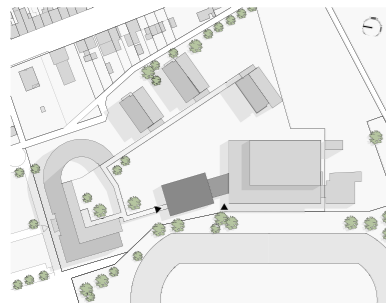
Andreas Schmitz, Frank Freihoff, Gopika Mathavarasa

Tragwerksplanung

Horst Walboom, Goch

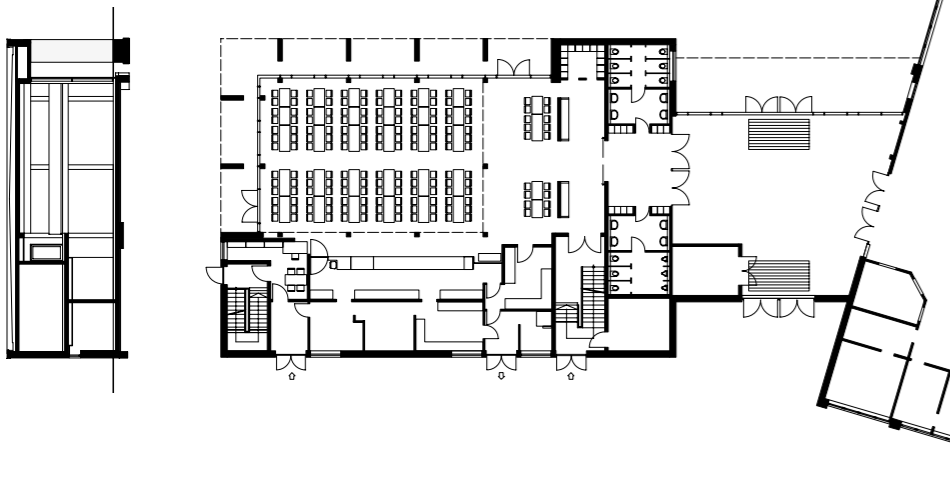
Bauherr

Probau Projektsteuerungsgesellschaft, Stadt Goch mbH



Die Mensa liegt zentral auf dem Campus zwischen den bestehenden Schulgebäuden aus den 90er Jahren.

Lageplan im Maßstab 1:5000, Grundriss und Schnitt 1:500



Beauftragung
3/2010

Realisierung
8/2010–9/2011

Baukosten/Anteil KP II
1,9 Mio./1,9 Mio. Euro

Neubau einer Mensa für das Städtische Gymnasium | Goch

Die zweigeschossige neue Mensa soll aufgrund der zentralen Lage neben ihrer Hauptfunktion als Ort der Schulspeisung vor allem ein kommunikativer Ort für die gesamte Schule sein. Der große Saal im Erdgeschoss erstreckt sich über beide Geschosse und kann als Speisesaal, aber auch für Veranstaltungen genutzt werden. An ihm sind die Küchenräume angeordnet. Im oberen Geschoss gibt es Betreuungsräume, die über eine Galerie zum Speisesaal geöffnet sind. Eine überdachte Pausenhalle verbindet den Neubau mit dem Bestandsgebäude. So können die etwa 900 Schüler auch bei schlechtem Wetter und großem Andrang entspannt die Mensa erreichen.

Die Außenfassade ist aus Ziegelsteinen gemauert. Ein zweigeschossiger, kolonnadenähnlicher Rücksprung schafft einen weichen und geschützten Übergang zwischen Innen- und Außenräumen. Die vorgelagerten Betonstützen sind Fertigteile. An sonnigen Tagen dienen sie als passiver Sonnenschutz.

Das Gebäude folgt hinsichtlich Wärmeschutz und Gebäudetechnik den aktuellen Vorgaben der EnEV: Ausgerüstet mit niedrig temperierten Flächenheizsystemen im Boden, wird es über ein zentrales Blockheizkraftwerk erwärmt. Eine Lüftung mit kontrollierter Wärmerückgewinnung reduziert erheblich die Verluste für die zentral genutzten Räume. *Marcus Wrede*



Im Innenraum kamen kräftige Farben nur begrenzt zum Einsatz, sodass eine sachliche, ruhige Atmosphäre herrscht.

Fotos: Peter Leenders



Architekt
Tobias Wulf, Stuttgart

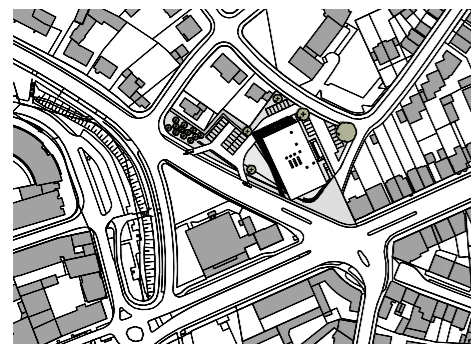
Projektleiter
Kai Bierich, Alexander Vohl

Mitarbeit
Bettina Löschnhorn, Philip Furtwängler

Bauleitung
Schneider + Schumacher, Frankfurt/Main

Tragwerksplanung
Draheim Ingenieure Planungsgesellschaft mbH, Hamm

Bauherr
Stadt Hamm



Die Musikschule liegt an einer städtebaulich diffusen Kreuzung. Die Erweiterung soll dem Ort eine Identität geben. Das Foto oben zeigt den alten Zustand.

Lageplan im Maßstab 1:5000

Sanierung und Erweiterung der städtischen Musikschule | Hamm

Das Gebäude der Musikschule liegt im Mündungsbereich Nordring/Ostenallee, einer städtebaulich exponierten Stelle. Gemeinsam mit dem Bibliotheksbau im Südwesten bildet es am Übergang zu einer heterogenen Bebauung einen bisher undefinierten Stadtraum. Mit der notwendig gewordenen Erweiterung der Musikschule bot sich die Gelegenheit, diesem Ort eine neue Identität zu geben.

Das Programm sah neben der Sanierung zusätzliche Raumkapazitäten vor, die der gewachsenen Anzahl der Schüler und der musikalischen Spartenvielfalt geschuldet waren. Wir schlugen vor, das Erweiterungsvolumen funktional und baukonstruktiv mit dem Bestandsgebäude zu verschmelzen. Die kulturell wichtige Bauaufgabe sollte einen besonderen architektonischen Gestus bekommen, indem die Inhalte sichtbar hervortreten, vor allem der Probensaal und die Probephöhne, die als Dach auskragt. Der Eingang auf der Südseite wird durch diese Auskragung deutlich markiert. Entstanden ist ein expressiver skulpturaler Baukörper, der die platzartig weite Kreuzung dominiert und die pädagogische Bedeutung der Musikschule darstellt.

Der auch weiterhin bestehende Höhenunterschied zur Straße bildet einen angehobenen Vorplatz. Westlich des Gebäudes liegen Stellplätze, östlich wurde eine Grünfläche angelegt.

Die vorgefundene Raumstruktur der Musikschule blieb erhalten. Als Ergänzung verlängern sich die Raumspangen an der Ost- und Westseite nach Süden, dazwischen entsteht im Erdgeschoss ein großzügiges Foyer. Im ersten und zweiten Obergeschoss gibt es vier Übungsräume. Weitere Arbeitsräume, die Probephöhne und der Probensaal sind im dritten Obergeschoss aufgestockt. Die beiden letztgenannten Säle befinden sich jeweils am nördlichen und südlichen Rand des Gebäudes, wo sie aufgrund der notwendigen Raumhöhe die Hochpunkte des Baukörpers bilden. Ein großer Vorbereich ermöglicht den Blick über die Dächer von Hamm. Ein neues Treppenhaus und ein Aufzug sichern die behindertengerechte Erschließung.

Die neue Fassade ist als Vorsatzschale mit weißem Feinputz ausgebildet, die sowohl die Erweiterung als auch den Bestandskubus um-

spannt. Sie ergänzt die expressive Kontur des Gebäudes auf ruhige Art und Weise. Durch die großflächig verglaste Südseite zeigt sich das Innenleben des Gebäudes zum Vorplatz, der somit den Charakter einer „Stadt Bühne“ annimmt. Der Bodenbelag, die seitliche Fassung der Wände sowie die Untersicht des überkragenden Baukörpers sind als raumbildende Flächen gleichwertig gestaltet.

Die Fassade wurde energetisch mit einer komplett neuen Dämmung im Bereich des Bestandes erneuert. Die Lage der Fenster blieb unverändert. Im Bereich der Bestandsöffnungen ist die neue Fassadenschale perforiert. Lamellenartige Ausstülpungen bilden einen vereinheitlichenden Filter. Dadurch entsteht auch das leicht plastische Bild an der Ost- und Westseite. Die Öffnungen sollen an Schallöffnungen des Resonanzkörpers eines Instruments erinnern.

Durch die Hochpunkte am äußeren Rand des Gebäudes bot sich die Möglichkeit, ein Tragssystem zu wählen, das genau diese architektonische Überhöhung auch technisch umsetzt. Die geschwungene Linie der Dachsilhouette ergibt sich nicht nur aus den räumlichen Bedingungen, sondern auch aus dem Tragwerk. Dabei handelt es sich um eine weitgespannte Konstruktion, die die Kräfte auf Fachwerkträger in den Stirnseiten überträgt. Das Tragwerk des Altbaus musste daher nicht verstärkt werden.

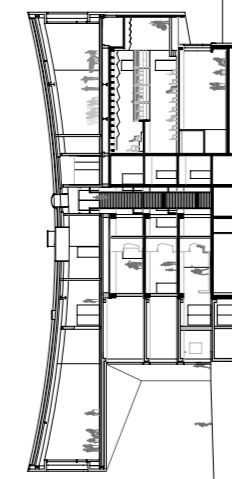
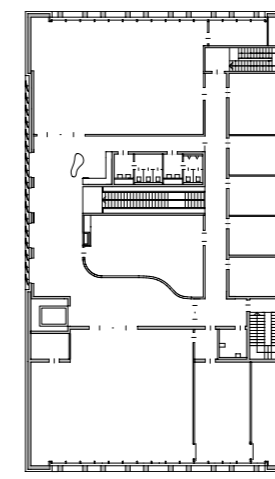
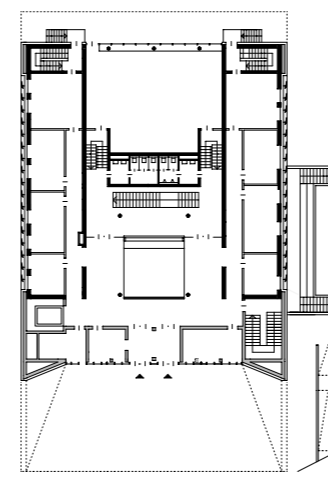
Das Gebäude ist energietechnisch nach der EnEV 2009 ausgerichtet. Der kompakte Körper mit seiner geringen Hüllfläche bietet dafür gute Voraussetzungen. Die Konstruktion und der Fassadenaufbau können die bestehende Trag- und Baukonstruktion weitestgehend in die energetische Neuauslegung des Gebäudes integrieren.

Tobias Wulf

Wettbewerb
9/2009

Realisierung
6/2010–1/2012

Baukosten/Anteil KP II
6,6 Mio./6,6 Mio Euro



Der Aufführungssaal bleibt räumlich unverändert, allein neue Farben geben ihm ein zeitgemäßes Aussehen.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:750
Fotos: Christian Richters

